

der „Erhaltene(n) Grabmäler für die Grafen von der Mark bzw. die Herzoge von Kleve“ (S. 33–50). – Michael HECHT, Dynastiegeschichte im späten Mittelalter und in der Frühen Neuzeit – aktuelle Themen und Forschungsperspektiven (S. 51–68), fügt im Sinne einer problemorientierten Einführung die Methoden und Gegenstandsbereiche der aktuellen Dynastiegeschichte in den „Kontext der neueren Kulturgeschichte“ (S. 52) ein und ordnet seine Überlegungen mit Hilfe von vier Begriffen: „Entessentialisierung, Erinnerung, Erbfolge und Eheverbindungen“ (S. 53). Der Vf. plädiert für eine „zeitgemäße Dynastiegeschichte“, die „viele Anknüpfungspunkte an eine moderne, kulturalistisch argumentierende Geschichtswissenschaft bietet“ (S. 68). – Stephanie MARRA, Allianzen, Netzwerke und Heiratskreise. Zur Familienpolitik des Grafenhauses von der Mark im Spätmittelalter (S. 69–77), kommt zu dem Ergebnis, dass „strategisch durchkomponierte Adelsheiraten der eigentliche Kern der Dynastienpolitik“ (S. 76) gewesen sind. – Thorsten FISCHER, Adelige Memoria im regionalen Kontext. Zum liturgischen Totengedenken der Grafen von der Mark im 13. und 14. Jahrhundert (S. 79–101), bietet einen „Überblick über die bedeutendsten Orte märkischer Memoria“ (S. 81). Es handelt sich um die geistlichen Frauengemeinschaften in Essen, Fröndenberg, Kentrop und Hörde. S. 84 ist *ominium* zu korrigieren in *omniium*. – Stefan PÄTZOLD, Erinnerung und Identitätskonstruktion. Die Grafen von der Mark in Levolds Chronik (S. 103–119), ist bereits unter dem Titel „Levold konstruiert ein Adelshaus“ in der Westfälischen Zs. 166 (2016) S. 27–41 erschienen (vgl. DA 73, 801). – Stefan LEENEN, Pfeiler der Macht – die Burgen der Grafen von der Mark (S. 121–161, 16 Abb.), stellt „eine kleine Auswahl der zahlreichen bis zum 15. Jahrhundert entstandenen Anlagen in ihrer überlieferten Substanz und im Lichte der Forschung“ (S. 122) dar. Dazu gehören z. B. die Burg Altena, die Burg Mark, die Stadtburg in Hamm und die Burg Blankenstein. Insgesamt ordnet der Vf. die Burgen der Grafen von der Mark als Orte der Repräsentation „in eine Art obere Mittelklasse“ (S. 160) ein. Goswin Spreckelmeyer

Beiträge zur Geschichte der Reformation in Westfalen, Bd. 1: „Langes“ 15. Jahrhundert, Übergänge und Zäsuren. Beiträge der Tagung am 30. und 31. Oktober 2015 in Lippstadt, hg. von Werner FREITAG / Wilfried REININGHAUS (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, N. F. 35) Münster 2017, Aschendorff, 352 S., Abb., Karten, Pläne, ISBN 978-3-402-15126-6, EUR 39. – Die Hg., Zur Einführung (S. 9–14), weisen darauf hin, dass die Vorträge „die Voraussetzungen und Verläufe des reformatorischen Geschehens in Westfalen“ (S. 9) beleuchten. Besondere Beachtung finden „die möglichen ‘Verspätungen’ der Reformation in Westfalen“ (S. 10). – Hier ist nur eine Auswahl der Beiträge anzuzeigen: Edeltraud KLUETING, Die Bursfelder Kongregation. Der Entwicklungsprozess des benediktinischen Reformverbandes im „langen“ 15. Jahrhundert (S. 17–34), untersucht „die Übernahme der Bursfelder Reformimpulse in den Klöstern in Westfalen“ (S. 23) und betont abschließend „die Nachhaltigkeit der Reform vor der Reformation“ (S. 34). – Iris KWIATKOWSKI, „Die Zeit selbst wird Rat finden.“ Das Herforder Fraterhaus in den Anfängen der Reformation (S. 35–49), liefert einen Beitrag zur spätmä.